

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Nagold, Mittwoch den 21. Juni

1899.

Nr. 95.

Die K. Regierung des Schwarzwaldbereichs hat am 16. Juni 1899 die Wahl des Schmiedes Solveter Ritzer u. Gündringen, Oberamts Post, zum Schultheisen der Gemeinde Gündringen be-
stättigt.

Gestorben: Fr. Deuschle, Rürchner, Calw. — Wilhelm & Metzgen, Aufwächter auf Schloßgut Schanzen bei Kleinbottwar. — A. Schmid, Logograph, 42 J. a., Stuttgart. — Fr. Doh, Posa-
mentier, Stuttgart. — August Spreidel, Oberstrass Schwäb. 81 J. a., Neßlingen. — Heinrich Lautermasser, Neudöding. — Ida Baumgarten, geb. Hallenheis, 62 J. a., Stuttgart. — Anna Witter, Kausleins Tochter, 23 J. a., Ulm.

Die Zukunft des Handwerks

wird in einer soeben erschienenen Schrift von Dr. Max Mendelson behandelt. Das Material gründet sich auf die Ergebnisse der Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik und die Ergebnisse der gewerblichen Betriebsstatistik von 1896. Manches mag mehr für den Stand des Handwerks in Mitteldeutschland gelten. In unserem Lande mühen sich ja Gewerbevereine, Handwerkervereinigungen und Regierung um die Wette, dem Handwerk eine erfreuliche Zukunft zu sichern. Immerhin ist es interessant, auch einmal zu hören, wie von einer höheren Warte aus die Aussichten für ein-
zelne Zweige des Handwerks berechnet werden. Es heißt da u. a.: „Die Gewerbe, in denen eine Existenz handwerks-
mäßiger Kleinbetriebe im allgemeinen auf die Dauer un-
möglich oder nur ausnahmsweise möglich sein wird, sind
nur die Seilereien und Gerbereien. Hier ist die maschinelle
Technik so weit fortgeschritten, daß Handarbeit nicht gut
mehr bestehen kann. Dazu fehlen Reparaturarbeiten, die
fast dem Handwerk in der Regel ein weniger bestrittenes
Feld der Thätigkeit bieten können, und der Kleinhandel mit
den Produkten der Großbetriebe derselben Gewerbe befindet
sich meist schon in anderen Händen, so daß sich auch auf
ihn das Handwerk nicht mehr stützen kann. In einer Reihe
von Gewerben wird nach der Ansicht des Verfassers das
Handwerk neben den übrigen Betriebsformen wenigstens
auf einem mehr oder weniger großen Teile des Produktions-
gebietes auch weiterhin existenzfähig sein. Hier sind vor
allem zu nennen: Schreiner, Flaschner, Schlosser und
Schmiede, Tapezierer, Sattler, Buchbinder, Schuh-
macher, Schneider, Bäcker und Konditor, Metzger,
sowie auch Kürzer und Dreher. Die Massenprodukte
dieser Gewerbe werden zwar, wenn sie es noch nicht sind,
im allgemeinen ganz an die Großindustrie oder den
Verlag übergeben, aber die zum Teil erheblichen Repara-
turarbeiten, die Produktion für den individuellen
Bedarf (besonders beim Schuhmacher und Schneider) und
der Kleinhandel mit den Produkten des gesamten
Gewerbes werden dem Handwerk immer eine Existenz-
möglichkeit bieten. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen,
daß ein Teil dieser Arbeiten dem Handwerk auch wiederum
verloren geht, weil die größeren Betriebe anderer Gewerbe
sich zur Vornahme der in ihrem Unternehmen häufigen
Reparaturarbeiten eigene Arbeiter halten. Jedes bleibt
auch dann noch dem Handwerk ein wenn auch kleineres
Gebiet der Thätigkeit. Bei allen Gewerben dieser Gruppe,
die für die Unabhängigkeit in Betracht kommen, bleibt dem

Handwerk in den meisten Fällen die Anbringungsarbeit,
die eine immerhin erhebliche Bedeutung besitzt. Beim
Bäcker und Metzger geht vorherhand nicht einmal die
gesamte Massenproduktion dem Handwerk verloren, denn
nur unter bestimmten Verhältnissen kann die Backware und
das frische Fleisch ohne wesentliche Kosten und Schwierig-
keiten auf weitere Strecken befördert werden, jedoch dem
Großbetrieb hier eine Schranke gesetzt ist. Beim Metzger
wird wahrscheinlich die Herstellung der Dauerware (ge-
räucherte Wurst und Schinken u.) dem Handwerk verloren
gehen. Im Barbiergewerbe wird es voraussichtlich auch
bleiben. In den Baugewerben gibt es neben Großbetrie-
ben noch immer eine große Anzahl mittlerer und kleinerer
Geschäfte. Die Großbetriebe sind hier eine volkswirtschaft-
liche Notwendigkeit, weil die Häuser größer geworden sind
und oft nur von vielen Arbeitern zu gleicher Zeit gebaut
werden können. Auf wirtschaftliche Vorteile kann sich
indessen der Großbetrieb im allgemeinen hier nicht
stützen und, wo die Größe der Arbeitsleistung nicht ein-
umangreichen Betrieb erfordert, stehen sich Groß- und Klein-
betrieb im allgemeinen gleich konkurrenzfähig gegenüber.
Deshalb wird sich auch hier das Handwerk noch halten
können.“

Württembergischer Landtag.

(86. Sitzung.)

Präs. Bayer eröffnet die 86. Sitzung. Min. A. wie gestern besetzt.
Beratung der Schulnovelle. Art. 7 trifft eine Lebens-
langbestimmung zu Gunsten von Lehrern, die bei Inkrafttreten
des Gesetzes schon höhere Bezüge haben, als Art. 1 ihnen zubilligt.
Wird debattiert angenommen. In Art. 8 hat die Komm. Ver-
besserungen zu Gunsten der unabhängigen Lehrer vorgenommen.
Hiemach erhalten Unterlehrer und Lehrgeliffen in Orten mit unter
6000 Einwohnern (der Entw. mit 1 000) 800 und 700 M., in den
übrigen 900 und 800 M. Nach vollendetem 25. Lebensjahre soll
ihnen eine staatliche Zulage von 100 M. gereicht werden.
Graf Adelmann beantragt, die Lehrer wieder nach dem Entw. auf
50 M. zu ermäßigen. Rathbauer (Z.) erwidert, die unabhängigen
Lehrer seien so gering bezahlt, daß sie nur Schulden in den Schul-
büchern bringen. Nachdem Mayer (S.-V.), Sachl (L. V.), Rembold
(Z.) und der Referent Sandberger gegen Graf Adelmann gesprochen,
ebenso Hof und Egger, wird Adelmanns Antrag zurück.
Art. 9 bestimmt als Normallohn für den Abteilungsleiter jährlich
90 M. pro Wochenstunde. Art. 10 regelt die Witten- und Wassen-
pensionen und bestimmt als Normalpensionen im Minimum für
eine Witwe 300 M. Schmidt und Lang beantragen 300 M. Wird
angenommen. In Stuttgart erhält eine Schumannswitwe (schon
450 M. Kaltm. v. Sarwey hatte erklärt, daß, wenn die Normal-
pension größer genommen werde, der beamteten Besoldung
eben geringer werde. Damit ist der 1. Teil der Volksschullehrer-
verträge erledigt. Man kommt nun an den 2. Teil, da der Bericht-
erstatter für den 2. Abschnitt, Domkapitular Stiegeler, erklärt ist.
Abschnitt 3 betrifft die Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen an Volks-
schulen. Ref. Sandberger bemerkt: Die wichtigsten Punkte sind:
1) die Sündigmachung der Lehrerinnen, 2) die Ausdehnung der
Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen auch auf die für den Unterricht
in weiblichen Handarbeiten oder in Haushaltungskunde bestimmten
Lehrerinnen. Die Verwendung der Lehrerinnen habe sich bedeu-
tet und man dürfe ihnen daher die Rechte nicht verweigern, die ihnen
andere Staaten bereits eingeräumt haben. Graf Adelmann begründet
diesen Fortschritt. Schmidt (S.-V.) erklärt sich gegen das Defini-
tionum der Lehrerinnen solange dieselben die gleichen Pflichten zu
erfüllen haben und von ihnen die gleiche Vorbildung verlangt
wird, wie von den Lehrern. Wer für eine freie Konkurrenz der
beiden Geschlechter sei, der müsse auch weibliche Juristen und Theo-

logen schaffen helfen. Es wäre doch schön, z. B. auch eine Prälatin
im Hause zu haben. Wenn Herr Rembold die Lehrerbildung so
von oben herab behandelt, so kann er die Anforderungen nicht
und wäre vielleicht nicht im Stande, alle Prüfungsaufgaben der
Lehrer zu lösen. Auf Grund der seminaristischen Bildung seien
schon 4 Volksschullehrer Doktoren geworden. Würde man dann
die Lehrerinnen kündigen, dann können 1000 Beamte, die einen ver-
antwortungsvolleren Beruf haben mit größtem Recht dasselbe
verlangen. Und wenn diese Leute kein Zudermehr in ihren
Ämtern haben, dann werden sie bei ihrem Resignationsrecht nicht nach-
lassen, bis auch sie lebenslanglich angeheilt werden. Prälat v.
Weidrecht: Wegen einer Verwendung einer Frau als Predigerin
spreche das Wort des Apostels Paulus: mulier haec in iccolia
(Das Weib soll schweigen in der Gemeinde). Schrempf bemerkt
zwar, mit der Sündigmachung jeder einzelnen Lehrerin verzeihen
wir die Gründung einer Lehrerfamilie, er will aber doch für den
Komm.-Antrag stimmen. Rembold weist darauf hin, daß schon
der Unterschied zwischen Mann und Frau der schrankenlosen Kon-
kurrenz entgegenstehe. Min. v. Sarwey, Hof und Rathbauer
treten ebenfalls gegen den Antrag Schmidt auf, worauf dieser
den Gesetzentwurf stellt: Das Definitionum einer Lehrerin
soll nur mit Zustimmung der Gemeindebehörden erfolgen können.
von Adel tritt diesem letzteren Antrag bei. Kautzin, von
Sarwey und Nieder sprechen dagegen. Kiese beantragt zu sagen
statt „Zustimmung“ „nach Anhörung“ u. Der Antrag Schmidt
wird mit 19 (Volkspartei ohne R. Hansmann, Lang und Mülling)
gegen 47 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf ebenfalls und
war mit 34 gegen 33 Stimmen (Volkspartei ohne Lang, Deutsche
Partei ohne Haffner, Hof und Egger). Egger will nachträglich
andere stimmen, was aber der Präsident nicht zuläßt. Daraus
wird der Antrag Kiese genehmigt und nach demselben Art. 16
umgeändert. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen
9 Uhr. T.-D.: Fortf. der heutigen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat mit der Verabschiedung auch der Novelle
zum Invaliditätsversicherungsgesetz so ziemlich seinen Lauf
mit den Vorlagen gemacht, welche, soweit sie nennenswerter Natur
sind, unter allen Umständen noch vor der Sommervertagung des
Hauses zur Entscheidung kommen sollten. Der definitive Annahme
wird jetzt nur noch der Gesetzentwurf, betr. die Verlängerung des
deutsch-englischen Handelsprotokolls, welcher vom Reichstag am
Freitag, resp. Sonnabend in 1. resp. 2. Lesung durchberaten wurde,
daneben wird auch noch der deutsch-spanische Ratifizierungsvertrag zu
erörtern sein, vorausgesetzt eben, wenn er dem Reichstage recht-
zeitig genug zugeht. — Am Freitag wurde das Handelsprotokoll
mit England in 1. Lesung vom Reichstage beraten; die betreffende
Vorlage schlägt die Verlängerung des bisherigen Protokolls
auf unbestimmte Zeit unter Aufschluß Canadas von dem Kom-
missar vor. In der Generaldebatte wurde der Vorlage von seiner
Seite des Hauses prinzipiell widersprochen, immerhin schloß er
nicht an Bemängelungen derselben. So verlangten die Abgg. Graf
Rantzau (kons.), Dr. Reinhardt (nat.-lib.) und v. Kardorff (freis.)
eine bestimmte Geltungsdauer für das neue Protokoll; daneben
verlangten die Herren Graf Rantzau und v. Kardorff die künftige
Anwendung eines autonomen Zolltariffs seitens Deutschlands ge-
genüber England. Die Abgg. Dr. Köhler-Raiserslautern (Ed. d.
Landw.) und Dr. Dahn (Ed. d. Landw.) tadeltens geradezu das
angeblich viel zu milde Auftreten der Reichsregierung in den so-
zialpolitischen Differenzen mit England, auch die Abgg. Dr. Baasche
von den Nationalliberalen und Dr. Dietel von den Konfessionen
vertraten diese letztere Auffassung. Regierungsfreigeworden wurden die
Vorlage und die Sozialpolitik der Regierung gegen England vom
Staatssekretär Grafen Posadowsky energisch verteidigt; mit seinem
Darlegungen deckten sich im Allgemeinen die Ausführungen der
Abgg. Brämel (fr. Verein.) und Dr. Müller (nat.-lib.). Nach
Beendigung dieser Generaldebatte genehmigte der Reichstag diskussions-
los in 1. und 2. Lesung den Handelsvertrag mit Uruguay und den
Konsularvertrag mit Brasilien, sowie die Vorlage, betr. die Ab-
änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse in den deutschen
Kolonten.

Nagold und seine Zeitung.

(Fortsetzung.)

Einem bedeutenden Schritt nach vorwärts auf dem Ge-
biete der inneren Politik bedeutet der seit 1898 von Preußen
angestrebte und im Jahre 1899 ins Leben gerufene Zoll-
verein. Im Jahre 1895 ist zur Feier des Anschlusses von
Baden ein Anzeigefest auf den Feiertag Jakob ausgefallen
mit großartigem Feuerwerk. Aber nach einer Korrespondenz
vom 26. Juli aus Freiburgstadt scheint das Fest nicht be-
sonders gelungen zu sein. Die Damen hatten wegen der
ungunstigen Witterung Wintermäntel an und das groß-
artige Feuerwerk fiel aus wegen eines im benachbarten
Reichenbach ausgebrochenen Brandes.

Von dem schlimmen Gaste, der im Jahre 1891 Europa
heimsuchte, erfahren wir zuerst durch 1 bezw. 4 Gedichte:
„Die Cholera in 4 facher Strahlenbrechung.“ Im Oktober
1891 werden sämtliche Ortsvorsitzer auf das Oberamt be-
fohlen zur Entgegennahme von Vorkehrungsmaßnahmen für den
Fall des Ausbruches der Cholera. Die oberamtliche Ge-
sundheitskommission bestehend aus Oberamtmann Engel und
Oberamtsarzt Dr. Silber (dem Erbauer des Gottlob
Schmid'schen Hauses) beschließt, daß die Schulhäuser trotz
der Einsprüche des Konfessionsrats eintretenden Falls als
Choleraquartiere einzurichten seien. Ein Freund der
Wahrheit bespricht in einem Eingekandt verschiedene Vor-
sichtsmaßnahmen gegen die Cholera: Man soll die Hochsch-
zeiten meiden, denn da übernehmen sich die Leute und dieser
Anfang wird noch dadurch vermehrt, daß der einzelne an

einem Tag 2 bis 3 Hochzeiten abrichtet. Man nehme sich
auch in Acht vor dem kaum zu genießenden Produkte der
Bierkeller und Brauereibrenner.

Glücklicherweise blieb unser Vaterland von der Cholera
verschont. Aber eine andere tödliche Seuche, die Influenza,
daneben noch unter dem bescheidenen Namen Grippe, suchte
auch Württemberg stark heim. Das war im Jahre 1887.

Ein alter Praktiker veröffentlicht in der Zeitung ein
probates Mittel: Sobald sich die ersten Symptome der
Krankheit als Kopfschmerz, Schwäche in den Gliedern u. s.
w. einstellen, lade einige Freunde zu einem guten Mittag-
essen ein, spare über der Tafel nicht Wein, aber trink nicht
im Uebermaß, leg dich zu gemächlichem Schlaf ins Bett und
am folgenden Morgen wird keine Spur von der Grippe
mehr vorhanden sein. Von München berichtet das Blatt,
die Grippe habe so schnell um sich gegriffen, daß man in
kurzer Zeit mehr als 18 000 Kranke zählte. Entsprechend
ihrer geringeren Gefährlichkeit wird die Grippe nur in
einem Gedicht besungen:

Das ist die Grippe, von dem im Kopfe dumm
Dem Kranken wird, als ging ein Mühlrad um,
Ihr seht, daß der, so dieses Lied gemacht
Noch selbst nicht zur Genesung ist gebracht.

Gegen die damalige Quackalberei und Medizinallphücherei
richtet sich ein oberamtlicher Erlaß von 1835: Da aus
mancherlei Anzeichen hervorgeht, daß das Medicalfieren in
dem diesseitigen Oberamtsbezirk noch getrieben wird, nament-
lich zu vermuten steht, daß früher schon bestrafte Quackalber
noch immer fortzähren, Inmerlichranke zu behandeln und

ihnen unter dem Namen Viehzugel ihre gewohnten Mittel
verdreschen, so werden die Ortsvorsitzer an die strengste
Aufsicht über solche Alerträge erinnert.“ Im Februar 1895
läßt sich ein zweiter Arzt, Hofader, in Nagold nieder und
bietet im Blatt seine Dienste an; außerdem praktiziert noch
der Wundarzt Bischoff.

Doch von Freiheitspolitik, Cholera und Quackalbern
zurück zu unserer guten Stadt Nagold!

Im Jahre 1898 wird nach 18jähriger Unterbrechung
wieder ein Maie-, Kinder- und Frühlingsfest gefeiert.

Ihr Herren in dem Magistrat,
Ihr Kinderfreunde in der Stadt!
Wir wagen eine Bitte,
Die unsere Kinderherzen preßt:
Bereitet uns ein Maiefest
In unserer Lehrer Mitte!

hatte Schullehrer Mittel im Namen der Schulkinder gesungen.
Als man die Kinder nach Hause gebracht, war Bürgerball
auf der Post. Entrée 24 Kr.

Aber auch auf die noch nicht schulpflichtige Jugend er-
streckt sich die Fürsorge der Stadt. Im Jahr 1897 erscheint
„Nachricht und Aufforderung die Errichtung einer Klein-
kinderskule in Nagold betreffend“ unterschrieben von Defan
Hauff, Diakonus Hauff, Stadtschultheiß Fuchsliatt und
G. H. Jeller und am Mittwoch den 2. Mai 1898 wird
die Kleinkinderbewahranstalt eröffnet.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 17. Juni. In der Ober wurden vier Kinderleichen aufgefunden; ein zwölfjähriger Knabe wird noch vermisst. Mit ihm hat die Schiffskatastrophe vor Züllchow 14 Opfer gefordert. — Der gesunkene Dampfer „Blücher“ wurde, nachdem er mit Prähmen gehoben worden war, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft nach dem Regierungsbauhof geschleppt.

Stettin, 17. Juni. Bei der furchtbaren Schiffskatastrophe bei Züllchow gab es auch Proben außerordentlicher Geistesgegenwart. Drei Kinder eines hier praktizierenden Arztes Dr. Steinbrück, ein 15- und ein 12-jähriger Sohn, sowie eine 10-jährige Tochter retteten sich ohne jede Beihilfe. Der Älteste sprang auf den „Pölig“ hinüber, die beiden Jüngeren schwammen resolut zum jenseitigen Ufer hinüber. Die Gattin des Photographen Tiefste aus Stettin hatte dem Umstande, daß sie von der Kajüte auf Deck gegangen war, um den Sonnenschirm zu holen, ihre Rettung zu verdanken. In der Kajüte waren mehrere Kinder mit der Ausführung der Schularbeiten beschäftigt, als der Tod sie ereilte. Mit den Wellen kämpfenden Kindern waren Schwimmgürtel zugeworfen worden, deren Anwendung sie leider nicht kannten und darum ertranken.

Ausland.

Wien, 19. Juni. Zu der gestern bekannt gewordenen Thatsache, daß der Kaiser Franz Josef zum ersten Mal seit vielen Jahren das Bett hüten müsse wegen eines schmerzlichen Hexenschusses, den er sich bei Begehung des eingewölbtsten Flusses Wien am Freitag zugezogen hat, verlautet heute, daß die Schmerzen sich trotz der Einpackung in gewärmten Flanell noch nicht gebessert haben und der Kaiser auf dringenden Rat seiner Ketzte Keil und Viberhofer im Bett bleiben müsse. Die Erklärung ist deshalb so stark, weil der Kaiser, nachdem er am Freitag sich dieselbe zugezogen, am Sonnabend zur Truppeninspektion in den Prater fuhr, dabei den Mantel trug und dann nur im Waffentrod zu Pferd saß.

Paris, 19. Juni. Die meisten Blätter beschäftigen sich mit der Erklärung des Generals Mercier von vorgestern Abend vor der Vaterlandsliga. Cornely weist im „Matin“ darauf hin, daß die Nationalisten und Royalisten aus dieser Rede die Hoffnung schöpfen, das neue Kriegsgericht in Rennes werde Dreyfus verurteilen. Dieser Ausweg würde einen offenen erbitterten Kampf zwischen der republikanischen und militärischen Welt herbeiführen. Es wäre ein Sprung ins Ungewisse, eine Revolution. Die Freisprechung dagegen bringe die Militärjustiz in Einklang mit der bürgerlichen und würde die Gemüter beruhigen. Hoffentlich werde das Kriegsgericht Dreyfus einstimmig freisprechen. Clemenceau nennt in der „Aurore“ die Erklärung Merciers eine Drohung gegen Dupuy, vielleicht sei sie auch nur eitles Gerede. Vor dem Kassationshof habe Mercier Ausflüchte gemacht; vor dem Kriegsgericht in Rennes werde er vielleicht sagen: „Wählt zwischen mir und Dreyfus.“ Aber zwischen der bürgerlichen und militärischen Gerichtsbarkeit stehe das Gesetz, vor dem Mercier Rechenschaft ablegen müsse.

Paris, 19. Juni. „Echo de Paris“ verkündet, daß das Kriegsgericht in Rennes 30 Zeugen und der Verteidiger von Dreyfus ebenso viele vorladen werde. Die Verhandlungen dürften eine Woche dauern.

Paris, 19. Juni. Gegenüber den auswärts verbreiteten Gerüchten von dem Tode Dreyfus teilt die „Agence Havas“ mit, daß dieselben durch nichts begründet seien. Der Kreuzer „Sfax“, welcher Dreyfus an Bord habe, befinde sich auf offener See. Eine von heute datierte Depesche aus Vrest besage, der dortige Unterpräfekt habe nichts eine Depesche erhalten, welche die Ankunft des Kreuzers für die nächste Zeit ankündigt. — Dreyfus trifft am 28. Juni in Vrest ein.

Paris, 19. Juni. Casimir Perier hat definitiv abgelehnt, das Kriegsministerium anzunehmen.

Paris, 19. Juni. Trotz der großen Schwierigkeiten, welche sich Waldeck-Rousseau entgegenstellen, ist dieser fest entschlossen, seine Aufgabe zu erfüllen. Griffon hat seinen Beistand zugesagt. Nachdem Perier endgültig seinen Eintritt ins Kabinett abgelehnt, hat inselgedessen Waldeck-Rousseau vollkommen Freiheit. Er wird voraussichtlich ein Kabinett der republikanischen Vereinigung bilden.

Rom, 17. Juni. Die Tribuna fordert die Regierung auf, energische Maßregeln zur sofortigen Freilassung General Siletta zu ergreifen, dessen Schuldschuldigkeit zur Evidenz bewiesen sei (?). Die Familie Siletta sei eine Patricierfamilie Nizza. Sein Vater, ein Hauptmann des französischen Generalstabes, wurde zum Abschied gezwungen, weil man ihn für einen Iridentisten hielt. Der General wurde arretiert wegen Durchwanderung des Barothales bis Bogetto. Auf dieser Strecke sei keine französische Besatzung; außerdem hatten gerade an diesem Teile mehrere italienische Divisionen Besatzung, übrigens habe der italienische Generalstab seit langer Zeit von den Alpen Karten im Maßstabe von 1 : 10000, während der französische nur Karten von 1 : 100000 habe. Die Festhaltung des Generals sei eine Beleidigung der italienischen Armee.

Ueber das Befinden des Papstes Leo XIII. wird dem „Neuen Wiener Abendblatt“ unterm 12. Juni aus Rom geschrieben: Der Papst empfing heute Nachmittag den Arzt Dr. Ragoni, der ihm am 1. März glücklich seine alte Hüftgeschwulst operiert hatte. Seit drei Wochen ist dem Papst der letzte Verband abgenommen worden und die Wunde völlig vernarbt. Im Laufe des Gesprächs fragte der Papst den Arzt, wie viele Lebensjahre er ihm noch gebe? „Ich glaube zuversichtlich“, versetzte Dr. Ragoni, „daß Eure Heiligkeit mehr als hundert Jahre alt werden.“

„Das scheint mir doch zuviel“, antwortete der Papst. „Ich besitze mich zwar ausgezeichnet und kann völlig über meine Geisteskräfte verfügen, so daß ich mich an Dinge und Namen erinnere, die über 50 Jahre zurückliegen, aber länger als ein Jahrhundert zu leben, scheint mir doch zu viel.“ Der Papst unterhielt sich sodann mit dem Arzt über medizinische, politische und religiöse Fragen. Der Papst ließ Dr. Ragoni sein Bild mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift überreichen und ernannte ihn zum konsultierenden Arzt.

Der französisch-italienische Zwischenfall, welcher die Verhaftung des italienischen Generals Siletta in Nizza darstellt, harret noch seiner Beilegung. In der Donnerstagssitzung der italienischen Deputiertenkammer kam diese Angelegenheit mit zur Sprache. Der Minister des Äußeren Biondi bestätigte auf eine Anfrage, daß die Verhaftung des Generals wegen Spionageverdacht erfolgt sei, ließ sich aber über den Zwischenfall nicht näher aus, sondern begnügte sich mit der Versicherung, die beiderseitigen Regierungen würden nach freundschaftlicher Einigung desselben trachten. Dem „Esercito“ zufolge geht General Siletta jedes Jahr nach Nizza, wo er eine Besetzung hat; gegenwärtig genießt er einen zweimonatigen regelmäßigen Urlaub. Das Blut mohnt schließlich, die Nachrichten der französischen Presse über den Nizzaer Vorgang mit Zurückhaltung aufzunehmen.

Belgrad, 17. Juni. Wieder sind türkische Truppen, und zwar an dritter Stelle, nämlich bei Proposhtits und Pralina ins Land eingedrungen. Sie nahmen bei Schamaj bis nach Gornjatsche eine feste Stellung auf serbischem Boden.

Die spanische Deputiertenkammer ist am Freitag nach mehrtägiger Verlegung wieder zusammgetreten. Sie beschloß sofort die Dringlichkeit für den vom Senat bereits genehmigten deutsch-spanischen Karolinenvertrag.

London, 19. Juni. Des Reutersche Bureau meldet aus Hongkong: Einer Nachricht aus Fuzhou zufolge, sind der Missionar Phillips, seine Frau, eine andere Dame und sieben christliche Chinesen in Kienningu ermordet worden.

Kleinere Mitteilungen.

Stuttgart, 17. Juni. (Schwurgericht.) Die gestrige Verhandlung wegen Verbrechens des Totschlags gegen die 60-jährige Händlerswitwe Marie Stopper von Winnenden ging heute zu Ende. Oberstaatsanwalt Herrschner beantragte die Verhängung vorläufiger Lösung, mindestens aber tödliche Körperverletzung, ohne der Zubilligung mildernder Umstände entgegenzutreten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sid empfahl, nur jahreslängliche Lösung zu bejahen. Die Geschworenen bejahten tödliche Körperverletzung mit mildernden Umständen. Die Angeklagte wurde demgemäß zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon für Untersuchungshaft 3 Monate abgezogen wurden.

Stuttgart, 19. Juni. Heute früh gegen 2 Uhr wurde im Feuerbacher Tunnel ein Soldat, Wan, aufgefunden, welchem der rechte Fuß oberhalb des Knies vollständig abgefahren war. Der Verletzte wollte wahrscheinlich mit dem Bahnhof von Feuerbach hieher fahren und dürfte vom Trittbret des betreffenden Waggons heruntergefallen sein. In Feuerbach wurde ihm ein Notverband angelegt, doch ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Canstatt, 19. Juni. (Korr.) Am Samstag Abend überfuhr der Knecht eines Viehhändlers in der Stelbergstraße ein 5-jähriges Mädchen. Das Kind erlitt verschiedene Verletzungen und den Bruch einiger Rippen. Es wurde am selben Abend noch ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Vödingen, 19. Juni. In dem Sägewerk von Werkmeister Heintz hier ereignete sich heute früh ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Pözel von Zillhausen brachte seine rechte Hand so unglücklich in die Säge, daß ihm 4 Finger abgetrennt wurden.

Esslingen, 20. Juni. (Korr.) Gestern mittag gegen 2 Uhr erkrankte oberhalb der städtischen Badenanstalt der verheiratete, am 16. Sept. 1834 geborene Weinbrenner Job. Jak. Böhler von Gerach beim Baden infolge eines Schlaganfalls. Die Leiche wurde von in der Nähe arbeitenden Männern bald darauf geborgen. Der Verstorbene wird als wirklich braver und rechtschaffener Mann geschildert.

Rirchheim, 20. Juni. (Korr.) Gestern Abend wurde der 19-jährige Sohn des Polizeidiener's Loderer von Ochsenwang wegen verschiedener Vergehen gegen den § 176 des St. G. B. verhaftet und an das hies. Amtsgericht eingeliefert.

Laupheim, 20. Juni. (Korr.) Bei dem gestern nachmittag stattgehabten Gewitter wurde der ca. 20 Jahre alte Sohn des Kirchbauers von Achstetten auf dem Felde vom Blitze erschlagen. Die beiden Pferde, die der Unglückliche bei sich hatte, blieben merkwürdiger Weise verschont.

Schwenningen, 19. Juni. (Korr.) Vorgestern nachm. wurde der 81 Jahre alte Jakob Benzing, früherer Radenwirt von hier auf dem Marktplatz von einem mit 2 Pferden bespannten Fuhrwerk überfahren und derart am Kopfe verletzt, daß er noch am gleichen Tage starb. Die Pferde schreuten, und weil der Fuhrmann, ein hies. Dienstknecht, der auf dem Wagen saß, außer Acht gelassen hat, das Leitseil in der Hand zu halten, ist das Unglück geschehen.

Heilbronn, 19. Juni. (Korr.) Aus dem 4. Stock eines Hauses in der Bergstraße hier stürzte in vorgestriger Nacht ein 14-jähriger Kaufmannslehrling und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er gestern verstarb. Der junge Mann war im Schlaf und erlitt so einen schrecklichen Tod.

Ravensburg, 19. Juni. (Korr.) Der Burche, der vor 8 Tagen auf dem Weg nach Weissenau eine ältere hiesige Frau überfallen hat, um sie zu vergewaltigen, ist ermittelt. Es ist ein Irrenhauspatient in Weissenau, der an diesem Tage „freien Ausgang“ hatte.

Biberach, 19. Juni. (Korr.) In Reinstetten wurde ein italienischer Eisenbahnarbeiter von einem ebenfalls italienischen Kollegen seiner ganzen Barschaft beraubt. Der Dieb machte sich flüchtig und konnte noch nicht beigebracht werden.

Kaiserlautern, 19. Juni. In der Grube „Nordfeld“ ging gestern Abend ein Sprengschuß verpätet los. 2 Bergleute wurden sofort getötet, und ein Bergmann lebensgefährlich, 2 leichter verletzt.

Wien, 17. Juni. Aufsehen erregt die Energie und Selbstrettung eines Wiener Touristen, des Zeitungsetzers Habel, der vom sogenannten Schütt im Ragggebiet abstürzte und Rippen und ein Bein brach. Der Bergungsleute leiste sich selbst einen Notverband an und trotz auf dem Rücken liegend durch 3 Tage zum Thal hinab, wo er weitere Hilfe fand.

Charlow, 19. Juni. In einem hiesigen Kohlenbergwerk stürzte ein Fuhrstuhl in Folge Reißens eines Seiles in die Tiefe. Die auf ihm befindlichen Bergleute stürzten mit hinab und blieben alle tot.

Frederickshafen, 19. Juni. Der Dampfer „Mauritius“ aus Gladgow nach England unterwegs ist bei Rotta mit dem Dampfer „Artushof“ in der vergangenen Nacht zusammengestoßen. 10 Mann der Besatzung, darunter der Obermaschinist, sind ertrunken. Die übrige Besatzung nebst Kapitän wurde vom Dampfer „Mauritius“ gerettet.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wie ist die Obstblüte verlaufen? Die Nr. 25 des „Walt. Anzeigers im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt a. d. O., enthält folgenden Bericht, aus dem der Anfall der Obsternte Württembergs in diesem Jahre geschlossen werden darf. Die Märzfrüchte, ganz besonders aber die Nacht vom 19. 20. März, haben im Tauberthal (hohenlohschen) am Kern-, Stein-, sowie auch am Beerenobst großen Schaden angerichtet. Das Fröhobst kam wohl schon vorher halb erfroren. Kirchen sind nicht unbegriffen, ihnen hat, wie es scheint, die Kälte wenig oder gar nicht geschadet. Von Pfirsichen bringen nur einige Sämlinge Früchte, von den amerikanischen Früchorten hat sich Keimern noch am besten gehalten, sie bringt noch einigen Ertrag. Birnen haben wohl schon geblüht, aber vom Fruchtanfang ist nichts zu sehen; sogar die geblüht habenden Spalierbirnen haben nur ganz vereinzelt Früchte angefangen. Äpfel, frühe und mittelfrühe, sind kaum recht zur Blüte gekommen, einige in der Blüte besonders unempfindliche Sorten ausgenommen. Die Spätarten haben eben in besserer Blüte. Bei Hausweinsägen und Pfäumen sind die Früchte zu zählen; Kirsch, Schöne vom Löwen, sowie Königin Viktoria sind etwas besser. Stachelbeeren und rote Johannisbeeren bringen kaum eine halbe Ernte, dagegen sind schwarze Johannisbeeren vollständig gut geblieben.

Calw, 17. Juni. (Schrann). Neuer Dinkel 6.20, 6.14, 6.10, Neuer Haber 8.20, 8.17, 8.10.

Stuttgart, 19. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart: Weizen, württ. Nr. 17.25 bis 17.75, Nr. 18.50 bis 18.75, Kaplata 17.75 bis 18.50, Amerikaner 18.50 bis 18.75; Kernen, Oberländer 18.50 bis 18.75, Unterländer 18.25; Dinkel 11.— bis 12.25; Roggen, württ. Nr. 16.—, russ 17.— bis 17.25; Hafer, württ. 15.75 bis 16.25; Mais, württ. 11.25 bis 11.50, Kaplata 11.50 bis 11.75 — Mehlspreise pro 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: K. 29.— bis 29.50, Wehl Nr. 1: 27.— bis 27.50, Wehl Nr. 2: 25.50 bis 26.—, Wehl Nr. 3: 24.— bis 24.50, Wehl Nr. 4: 22.— bis 22.50, Suppengries 29.— bis 29.50, Kleie 8.50.

Stuttgart, 17. Juni. (Schlachtochtern.) Ingetrieben wurden: 30 Ferkel, 36 Kalber und Kühe, 320 Kälber und 301 Schweine. Unverkauft blieben 6 Ferkel, 7 Kalber und Kühe, 48 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilogr. Schlachtgewicht: für Ferkel 54—58 „ für Kalber und Kühe 45—55, für Kälber 75—82 „ für Schweine 45—50 „.

Heilbronn, 18. Juni. Einen sehr erfreulichen Anblick bieten derzeit unsere Weinberge. Die Gescheine haben sich ungewöhnlich entwickelt und sind besonders in den höheren Lagen und beim weißen Gemisch reich mit Trauben behangen. Da und dort sieht man die letzteren schon blühen und nach ein paar warmen Tagen dürfte dies in allen Lagen der Fall sein.

Vom Bodensee, 16. Juni. (Dopfen.) Die Dopfenanlagen stehen überall schön; trotz großer Hitze in der letzten Zeit ist die Farbe der Blätter unverändert. Die reifjährige Dopfenente, welche guten Ertrag abwarf, hat wieder aufs neue angelegt, neue Dopfenanlagen zu machen. Infolgedessen sind auch die Preise der sog. Doppelfangen, welche meistens bei den im Bezirke gebräuchlichen Drahtanlagen verwendet werden, in die Höhe gegangen.

Konkurs-Eröffnungen.

K. Amtsgericht Calw. Joh. Böhm, Fuhrmann in Calw. — K. Amtsgericht Stuttgart-Stadt. Simon Weininger, Cementeur und Arbeiter in Stuttgart-Geslach, Belmenstr. 4. — K. Amtsgericht Stuttgart-Rust. Eugen Sneiderling, Hotelier in Dohrenheim, Obd. Pienzingen. — K. Amtsgericht Blaubeuren. Karl Schmid, Maurermeister in Urlegg.

Litterarisches.

Theodor Walter, Pfarrer in Rotherkrinnsfeld. Jesus und das alte Testament in ihrer gegenseitigen Beziehung. Gütersloh, Verlag von J. Bertelsmann, 1899. 182 S. Diese Schrift besteht aus zwei Vorträgen, die der Verfasser auf zwei theologischen Kursen für seine Amtsgenossen, namentlich jüngere, in Stuttgart (1896) und in Freiburgstadt (1898) gehalten hat. Es kann sie aber auch jeder Laie, der im biblischen Denken geübt und mit den modernen theologischen Fragen vertraut ist, mit Verstandnis und dann gewiß mit großem Segen lesen. Wer auf Grund der Schrift auf jene Welt hofft, für den ist die Hauptfrage immer die: „Wie dünkt dich um Christo?“ Die moderne Theologie lehrt einen völlig andern Christus, als der ist, den wir in den Schriften N. und A. Testaments finden, und namentlich auch einen andern, als der ist, der Christus selber sein wollte. Diese fremde, moderne Uebersetzung Jesu wüßte Walter mit geschickter, nur etwas zu schonender Hand ab und zeigt uns den Jesus, der uns im Alten Testament verstehen und im Neuen geschenkt ist. Mögen viele unbesessene Leser der hl. Schrift, namentlich des Alten Testaments, durch diese treffliche Schrift wieder Rat und Zuversicht gewinnen! Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Diezu die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 12.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

